



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Hentig, Hans v.: Aufgaben des deutschen Diktators

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Aufgaben des deutschen Diktators

Von Hans v. Hentig (München)

Ohne uns in jeder Einzelheit mit den nachfolgenden Ausführungen ineinzusetzen, bringen wir sie gern als stimmungsmäßige Ergänzung zu dem Aufsatz von Dr. E. Stadler über „Wirtschaftsdiktatur“ in der vorigen Nummer. Es scheint uns äußerst beachtlich, daß der Wille zu straffer und verantwortlicher Führung immer breitere Kreise der Jungen ergreift.

Die Schriftleitung



feindliches Ausland, Sozialisten und Überdemokraten suchen sich und aller Welt zu beweisen, welche unbedeutende, ja verhängnisvolle Persönlichkeit Kaiser Wilhelm der Zweite gewesen sei. Bei den Revolutionären und ihren Mitläufern — und in Deutschland gibt es eigentlich keine Revolutionäre, nur Mitläufer — spricht aus diesem heißen Bemühen in erster Linie die Furcht vor der Rückkehr der alten Gewalten. Die Demokraten, zerfallend in ein Gros von Geschäftsmännern und einen leichten Überguß von Ideologen, hassen instinktiv in dem Hohenzollern den Repräsentanten einer Lebensauffassung, die — lang, lang ist's her — höhere Werte als Geld und materiellen Gewinn geschaffen, seinem Beamtentum, seiner Armee und sich selbst aufgezwungen und dadurch alles Händlertum eine Stufe tiefer gestellt hatte. Dem feindlichen Ausland schließlich erscheint der Kaiser — eine Folge des Rufs seiner wilden Energie und seiner militärischen Begabung, seiner Strupellosigkeit und seiner Weltbeherrschungsgier! — als eine dauernde Bedrohung des europäischen Friedens.

Alle diese Mächte von Clemenceau bis Kautsky arbeiten daran, den Kaiser moralisch für alle Zeit unmöglich zu machen. Angenommen, ihre Absicht gelänge, obgleich nach geschichtlichen Erfahrungen Völker trotz aller Gegenstände immer wieder zu ihren unzulänglichsten Fürsten zurückkehren, so könnte die Handlungsweise dieser verschiedenartigen Elemente nur dann weitsichtig genannt werden, wenn das, was an die Stelle des Kaisers treten wird, von ihrem Standpunkt aus besser, vorteilhafter sein würde.

Das feindliche Ausland hat uns im Augenblick höchster Lebensgefahr und äußerster Kraftanstrengung den Schlafrank der Demokratie gereicht, um uns zu betäuben und wehrlos zu machen. Das deutsche Volk wird einmal aus dieser Narkose erwachen, würgenden Ekel in der Kehle, mit schweren Gliedern, aber klarem, immer klarer aufdämmernden Bewußtsein. Müde aller Phrasen, müde aller Phrasenmacher in Volksversammlungen und Parlamenten, mißtrauisch gegen alles, was wie Schmeichelei aussieht und immer versuchter Betrug ist, wird das deutsche Volk wie ein Verdurstender nach einem Befehl gieren, einem Befehlenden entgegenjubeln, den das Geschick, nicht die ewig blinde Masse gewählt hat.

Der Vorwurf, den das deutsche Volk vielleicht Wilhelm dem Zweiten machen könnte, wäre, kein Kaiser, kein General, kein Weltoberer, keine Preußennatur, kein Nachfolger Friedrichs des Großen gewesen zu sein, der immer Gift bei sich trug und an der Spitze stürmender Bataillone den Tod suchte.

Der Diktator, den Clemenceaus senile Kurzsicht uns aufdrängen wird, für den die jetzige Form des Sozialismus in allen Herzen Propaganda macht, und

unter dessen Säbelknauß die Demokratie der Händler flüchten wird, wenn die hungernden Massen ihr nach der Kehle und der Tasche fassen, wird infolge eines natürlichen Ausleseprozesses Führergaben und Führerwillen in viel höherem Maße besitzen und vom ersten Augenblick seiner Herrschaft an geltend machen müssen, als sie der gestürzte Kaiser besaß. Feindliches Ausland, Sozialisten und Demokraten werden erkennen, daß sie geirrt haben. Sie werden erste Opfer ihres Irrtums sein.

Der deutsche Cäsar wird den Rubikon nicht überschreiten, ohne seelisch eine Notwendigkeit, ein Verhängnis, ein Schicksal für Deutschland geworden zu sein, dessen Erscheinen das Volk besinnungslos zufällt wie eine Frau der Unentrinnbarkeit des geliebten Mannes. Mit seinem Erscheinen wird die Todesstunde der Parteien schlagen, die sich jetzt um die Reste von Deutschlands Herrlichkeit raufen; er selbst wird nur Weniges zu tun brauchen, um die Zertrümmerung der Parteien herbeizuführen, die notwendig ist, um wieder zu einer Staatsbildung zu gelangen. Der deutsche Diktator wird das oft gemißbrauchte Wort wahr machen, daß er nur Deutsche, keine Parteien kenne. Wie Napoleon aus allen Klassen der französischen Gesellschaft die besten Köpfe zu sich rief, wie er die Männer an sich heranzog, die mehr taten, als bloß gefallen, die ihm nützten und seinen Thron sicherten: so wird der deutsche Diktator mit dem scharfen Instinkt des Selbsterhaltungstriebes gierig nach jeder Tüchtigkeit fassen, die seine Menschenkenntnis aufzuspüren vermag. Ganz von selbst wird dadurch die Nutzleistung der Staatsmaschine gewaltig gesteigert werden. Mit der Entfernung aller Parasiten, faulen Köpfe, unanständigen Charaktere wird in die besten Kreise der Nation ein gesundes, bleibendes Element des Ehrgeizes treten. Es wird wieder ein Unterschied sein, dem Staat zu dienen und sich selbst zu dienen. Der Staat wird aus einem Börsenobjekt wieder zum Herrn der Börse und damit zu wirklichem Staat werden.

Die zwei Mächte wird der deutsche Diktator sich zur Seite rufen, die immer Herren der Zukunft gewesen sind: die Jugend und die Intelligenz! Die Revolutionen schlagen die Legalität ans Kreuz und setzen die rohe Kraft auf den Thron. Sie dürfen sich nicht wundern, wenn die rohe Kraft eines Tages auch ihnen Besuch abstattet. Ihre organisierte Form ist die Armee, ihr ewig sprudelnder Quell — die Jugend. Rivarols Wort wird immer wahr bleiben, das er lange vor der französischen Revolution sprach: Entweder wird der König eine Armee, oder die Armee wird einen König haben.

Die deutsche Intelligenz scheint beinahe vom Erdboden verschwunden zu sein. Mit wenigen Ausnahmen reden nur noch die ein lautes Wort, die sich der Revolution zur Verfügung gestellt haben. Aber ein Staat ist der moralischen Arterienverkalkung, der Vergrößerung und dem Schiebertum verfallen, dessen Intelligenz murrend, höhnisch oder drohend abseits steht. Aus dem verdorrten Stamme werden tausend Knospen brechen, wenn die Intelligenz kraftvoll den Spaten in die Erde stößt, an die Stelle der Geldprämie wieder feinere, sicherere Formen der Menschenverführung treten, und die Allmacht des Beispiels sich gebieterisch auf den Nachahmungstrieb der Massen legt, die verachten, was ihnen zu nahesteht, die in jedem Kinodrama eine Gräfin verlangen, und die auch in der Wirklichkeit zu etwas aufblicken wollen, was über ihnen steht.

Um den verjauchten Staat zu drainieren, wird es nicht genügen, die politische Atmosphäre von all den Gestalten zu reinigen, die nur zu Objekten der Staatsgewalt geboren sind, nie dessen Subjekte hätten werden dürfen. Die Meute des Verbrechertums, die die Revolution durch ihre juristischen Amnestien und die tatsächliche Amnestie staatlicher Anarchisierung von der Kette gelassen hat, muß mit eiserner Faust wieder eingefangen werden. Das Beamtentum muß gesäubert und wieder ehrlich gemacht werden. Der Bucher muß durch wirtschaftliche Maßregeln geschäftlich ruiniert werden. Der Staat muß wieder so eingerichtet werden, daß der Ehrliche leichter vorwärts kommt als der Schieber, daß der Faulenzer hungert und der Arbeitende nicht für Sparsamkeit und Fleiß vom Staat in Geldstrafe genommen wird.

Über die außerpolitische Aufgabe des deutschen Diktators soll hinweggegangen werden. Neben dem rein politischen bieten sich ihm zahllose lockende Ziele, — Ziele, wie sie schöner kein Herrscher haben kann, der ein glückliches mächtiges Reich von seinen Vorfahren erbt. Wenn die Strecke Berlin—München von dem schnellsten, pünktlichsten und saubersten Zuge Europas zurückgelegt wird, wenn deutsche Weltanschauung das Verhältnis der Völker, deutscher Erfindungsgeist das Wirtschaftsleben machtvoll umgestalten, wenn die deutsche Wissenschaft mit ihrem Schaffen die Welt erobert, wird auch das Kostbarste wieder uns geschenkt werden: das nationale Selbstgefühl, die Lust an der Arbeit, die Fähigkeit gerecht, zufrieden und froh zu sein.

Ein Mann kann ein Volk nicht umgestalten, wenn seine Zeit nicht gekommen ist. Er wäre ein Tor, wenn er vor dem 18. Brumaire, in das Chaos hineinstolpern wollte, in dem noch Licht mit der Dunkelheit ringt. Er wäre kein Diktator, wenn er seinen 9. November versäumte. Er wäre nicht der Diktator von Deutschen, wenn sein Erscheinen nicht mit einem Jubel begrüßt würde, mit dem nie noch ein hungerndes, dürstendes Volk sich seinem Retter mit Herz und Hand ergeben hat.

Das Leben liebt wunderbares Spiel mit den Menschen. Eine wesentliche Voraussetzung für das Auftreten eines Deutschen von Größe und Kraft werden feindliches Ausland, Sozialisten und Überdemokraten geschaffen haben, die den gestürzten Kaiser haßvoll wie Langgetäuschte demütigen und mit Hüfen treten.

Die Auslandspropaganda Englands

Von Kaethe Miethé



in Gesamtbild der englischen Propaganda ist nur zusammenzustellen aus tausend kleinen Steinen, die täglich wechseln, zu denen täglich neue kommen, von denen alte fortfallen, so daß sich das Bild wie ein Kaleidoskop immer wieder andersfarbig und neu gestaltet darbietet. Gleich bleibt nur der Eindruck einer auf Tradition und sicheren Instinkten fußenden Wirksamkeit, die nicht als ein selbständiger Faktor gilt, die mit dem Charakter des Landes und dem Willen eines ganzen Volkes steht und fällt. Die englische Propaganda ist ein lebender Organismus, kind